

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	V	
I. EINLEITENDE BEMERKUNGEN	I	
I.1	Wie und woran erkennt man einander?	I
I.1.1	Pathologische Abweichungen, mittelalterliche Alterität	I
I.1.2	Zur Fragestellung dieser Untersuchung	3
I.1.3	Zum Forschungsstand	5
I.2	Zeichen und Präsenz: Voraussetzungen kulturellen Wissens und die aktuelle Debatte	16
I.2.1	Semiotizität und Asemiotizität höfischer Körper	16
I.2.2	Metonymisches Denken, prozessuale Wahrnehmung	24
I.2.3	Zur interpretatorischen Relevanz kulturellen Wissens	29
I.3	Zur Vorgehensweise der Untersuchung	33
I.3.1	Vorbemerkungen zu Methode und Terminologie	33
I.3.2	Corpusbildung: Gattung, Epistemik und Identität	37
I.3.3	Zum Aufbau der Arbeit	41
II. PRÄSENZ, ZEICHEN, METONYMIEN:		
HELDENEPISCHES ERKENNEN UND IDENTIFIZIEREN	47	
II.1	Problemlage und Forschungsstand	47
II.2	Zur Problematisierung des schönen Scheins und der äußeren Zeichen	52
II.2.1	Unvereinbare Epistemiken: Das ›Rolandslied‹ des Pfaffen Konrad	52

II. 2. 2	Präsenz vs. äußere Zeichen: Einander-Identifizieren im ›Nibelungenlied‹	63
II. 2. 3	Die Zugehörigkeit zur gleichen ›Sphäre‹ und deren Problematisierung: ›Dietrichs Flucht‹	70
II. 3	Die Problematisierung der adeligen <i>familia</i>	73
II. 3. 1	Verlust der sicheren Orientierungen: Das ›Hildebrandslied‹	74
II. 3. 2	Die Verlässlichkeit höfischer Öffentlichkeit: ›Herzog Ernst B‹	77
II. 3. 3	Ehe und Sippe: ›Kudrun‹	86
II. 3. 4	Heroentum als Störung des Sippenzusammenhalts: ›Biterolf und Dietleib‹	91
II. 3. 5	Der unkenntliche Sippenkörper und die Erosion der feudalen Epistemik: ›Wolfdietrich A‹	101
II. 3. 6	Schwieriges Erkennen im Brennpunkt zweier Sippenverbände und unterschiedlicher ›Begründungssprachen‹: Wolframs ›Willehalm‹	108
II. 3. 6. 1	Problemaufriß	108
II. 3. 6. 2	Modi des Einander-Erkennens	109
II. 3. 6. 3	Der problematisierte Sippenkörper	112
II. 3. 6. 4	Widersprüchliche ›Begründungssprachen‹	113
II. 3. 6. 5	Identität und Identifikation 1: Der indeterminierte Held	120
II. 3. 6. 6	Identität und Identifikation 2: Der unkenntliche Markgraf	125
II. 3. 6. 7	Verweigerte Wahrnehmung und verweigerte Identität: Rennewart	138
II. 4	Ein später ›Summentext‹: Der ›Wolfdietrich D‹ und die epistemischen Konsequenzen narrativer Hybridisierung	151
II. 4. 1	Vorbemerkungen	151
II. 4. 2	Frauenerwerb und Epistemik: Relativierungen der feudalen Kalokagathieregel	153
II. 4. 3	Freund und Feind: Die schwankende Kenntlichkeit des Heros	159
II. 4. 3. 1	Narrative Welten und ›Personerkenntnis‹	159

II.4.3.2	Die heldenepische Welt: Gnorismata vs. Präsenz	160
II.4.3.2.1	Sippe und Personenverband	160
II.4.3.2.2	Mythische Wesen	163
II.4.3.2.3	Prädestinationsmarkierungen: Sidrat und Wolfdietrich	166
II.4.3.3	Die Welt der Chanson de geste: Der entmächtigte Held im Außerhalb des kollektiven Wissens	167
II.4.3.4	Die Welt der Aventure	169
II.4.4	Der Held und die anderen: Erkenntnisstörungen und kognitive Entmächtigungen	173
II.4.5	Wolfdietrichs Heilsbringeraventure: Präsenzphantasmen als Immunisierungsstrategie	173
II.5	Versuch einer Systematik: Einander-Erkennen und -Identifizieren im Heldenepos	181
II.5.1	Die wahrgenommene Präsenz des Heros	181
II.5.1.1	Asemiotisches Einander-Identifizieren unter Merkmalsgleichen	181
II.5.1.2	Schwankende Kenntlichkeiten und Störungen	184
II.5.1.3	Der Habitus heroischer Aggressivität	186
II.5.1.3.1	Rüstung, raumokkupierendes Verhalten, Lärm	187
II.5.1.3.2	Glanz als Dominanzindikator	189
II.5.2	Identifikation anhand von Gnorismata	191
II.5.2.1	Habitus als Gnorisma	191
II.5.2.2	Visuelle Gnorismata	193
II.5.2.2.1	Markierungen der Haut	194
II.5.2.2.2	Waffen, Wappen, Kleidung und Rüstung	196
II.5.2.2.3	Ringe	198
II.5.2.2.4	Wunden	199
II.5.2.3	Akustische Gnorismata	200
II.5.2.3.1	Die Sprechstimme	200
II.5.2.3.2	Der Gesang	204

III.	VOM SIPPENKÖRPER ZUR IDEOLOGIE DES ADELIGEN KÖRPERS: KOMPLEXITÄTSSTEIGERUNG, UMCODIERUNG UND NARRATIVE FUNKTIONALISIERUNG EPISTEMISCHER MUSTER IM HÖFISCHEN ROMAN	208
III. 1	Vorbemerkungen	208
III. 2	Höfische Semiotik: Die prekäre ›Lesbarkeit‹ höfischer Körper	212
III. 3	Identifizieren anhand von Gnorismata	216
III. 3.1	Metonymische Semiotiken	216
III. 3.2	Potentiell eindeutige Gnorismata und ihre Problematisierung	217
III. 3.2.1	<i>gebärde</i>	217
III. 3.2.2	Narben und Hautzeichen: Versehrungen der idealen Körperoberfläche	219
III. 3.2.3	Schrift	222
III. 3.2.4	Stimme	223
III. 3.3	Potentiell uneindeutige Gnorismata	227
III. 3.3.1	Schlachtrufe	227
III. 3.3.2	Wappen und Rüstungen	229
III. 3.3.3	Ringe	231
III. 3.3.4	Kleidung	233
III. 4	Erkennen von Eigenschaften	236
III. 4.1	Erkennen des geeigneten Partners	236
III. 4.2	Die Kenntlichkeit des ›Besten‹: Tapferkeit, Schönheit und Kultiviertheit als austauschbare Idoneitätszeichen	239
III. 4.3	<i>varwe, glanz, gebärde</i> : Ideologie des adeligen Körpers	242
III. 4.3.1	Exorbitanter <i>glanz</i> und egalitäre Schönheit: Der höfische Körper als ›Realabstraktion‹	243
III. 4.3.2	Garanten adeliger Geltung: Schönheit und äußerer Habitus	245
III. 4.3.3	Die spezifische <i>varwe</i> des Adels	248
III. 4.3.4	Adeliges Äußeres als angeborene Qualität	252

III. 5	Kategoriale Ähnlichkeiten und Merkmalsähnlichkeiten	254
III. 5. 1	Die Abstraktheit adeliger Körper	254
III. 5. 2	Abbild-Ähnlichkeiten: <i>gebærde</i> , Umrißhaftigkeit, Zweidimensionalität	257
III. 5. 3	Kategorien der Ähnlichkeit und ihre Problematisierung	264
III. 5. 3. 1	›Sippengesichter‹	264
III. 5. 3. 2	<i>ein lîp</i> : Die Prekarität transpersonaler Identitäten	270
III. 5. 3. 3	<i>ein herze</i> und <i>diu nature</i> : Verwandte und Liebende	274
III. 5. 3. 4	Ähnlichkeit als Prädestinationserweis: ›Flore und Blanscheflur‹	279
III. 5. 3. 4. 1	Flores Suchfahrt und der Blick der anderen	279
III. 5. 3. 4. 2	Diskrepanzen zwischen Körpersprache und behaupteter Identität	280
III. 5. 3. 4. 3	Die sukzessive Steigerung der wahrgenommenen Ähnlichkeit	283
III. 5. 3. 4. 4	Kategoriale Ähnlichkeiten	285
IV. TRISTAN: DER HELD HINTER DEN ZEICHEN UND DIE KRISE DER METONYMISCHEN REPRÄSENTATION		290
IV. 1	Der uneindeutige Held und sein Körper	290
IV. 2	Verfahren des Einander-Erkennens und metonymische Semiotiken	295
IV. 2. 1	Tristan im Bad	295
IV. 2. 2	Das Erkennen des passenden Minnepartners	300
IV. 2. 3	Erkennen von Adel und Verwandtschaft: Tristan und Rual am Markehof	305
IV. 2. 4	Der verkleidete Tristan und der manipulierte Eid	310
IV. 2. 5	Die Widerlegung des Truchsessens	312
IV. 3	Die beiden Isolden: Doubletten und Präsenzphantasmen	319
IV. 3. 1	Verwirrung in Karke	319
IV. 3. 2	Der Bildersaal	334
IV. 3. 3	Die Schönheit der irischen Isolde	338

IV.4	Tristans Verschwinden hinter den Zeichen	340
IV.4.1	Problemaufriß	340
IV.4.2	Die Veruneindeutigung metonymischer Gnorismata	342
IV.4.3	Regeln des Einander-Erkennens	344
IV.4.4	Der gleichgültige Körper des Helden in der Narrenepisode	350
V.	PREKÄRE IMMUNISIERUNGEN: KONRAD VON WÜRZBURG	355
V.1	Konrads Kleinepik: Im Reich der gestörten Evidenzen	355
V.1.1	Vorbemerkungen	355
V.1.2	Konrads Legenden: Evidenz und Invisibilität des Heiligen	357
V.1.2.1	›Silvester‹: Das Problem der Evidenz	357
V.1.2.2	›Pantaleon‹: Verstocktheit vs. Evidenz	359
V.1.2.3	›Alexius‹: Die Invisibilisierung von Heiligkeit	361
V.1.3	Konrads nichtlegendarische Kleinepik: Prekäre Zuverlässigkeit des visuell Wahrnehmbaren	365
V.1.3.1	›Der Welt Lohn‹: Analogie von ›Welterkenntnis‹ und ›Personerkenntnis‹	365
V.1.3.2	›Heinrich von Kempten‹: Prekäre Verstellung als Preis der Affektkontrolle	369
V.1.3.3	›Das Turnier von Nantes‹: Der Glanz adeliger Körper	373
V.1.3.4	›Das Herzmaere‹: Liebe und Wahrheit, unterschiedliche Zeichenauffassungen und die Synästhesie des Erkennens	377
V.1.3.5	›Der Schwanritter‹: Ein Erkenntnistabu und die Schrift als Supplement	385
V.1.4	Zwischenbilanz: Vorläufige Schlüsse und Voraussetzungen	388

V. 2	Die Süße des Namens: Synästhesie im ›Engelhard‹ . . .	389
V. 2.1	Die Verwirrung des Gesichtssinns	389
V. 2.2	Voraussetzungen gelehrten Wissens	391
V. 2.3	Immunsierung gegen die Arbitrarität des äußeren Scheins: Synästhetisches Wahrnehmen	392
V. 2.4	Freundschaft, Liebe und die Authentizität des Körpers	403
V. 2.5	Die Defizienz des Sichtbaren	406
V. 2.6	Eine Sondermoral für Liebe und Freundschaft . . .	408
V. 3	Die Lesbarkeit der Körper und ihre Ausnahmen: ›Partonopier und Meliur‹	409
V. 3.1	Gestörte Zuverlässigkeit des visuellen Erkennens . .	409
V. 3.2	Die Initialkonstellation: Visibilität und Invisibilität	412
V. 3.3	Der aufgeschobene Tabubruch und seine Rahmenumstände	420
V. 3.4	Die Verschattung der adeligen Aura	430
V. 3.5	Prekäre <i>dissimulatio</i> : Irekels Manipulationen	433
V. 3.6	Die Umkehrung der Sighthierarchie: Partonopiers Schwertleite	435
V. 3.7	›Privates‹ Erkennen: Minne vs. Sippe	440
V. 3.8	Schönheit und herrscherliche Idoneität	444
V. 3.9	Unbewältigte Reste: Anshelms Gegengeschichte . . .	448
V. 4	Die Mechanik des glanzvollen Untergangs: Der ›Trojanerkrieg‹ und die Aporien der sozialen Epistemik der feudalen Gesellschaft	455
V. 4.1	Soziale Wahrnehmung und die Mechanik des Untergangs	455
V. 4.2	Problematisierung der sichtbaren Oberfläche	457
V. 4.3	Erkennen von Verwandten: Der Sippenverband als Horizont des Erkennens	465
V. 4.4	Epiphanien adeliger Körper	468
V. 4.5	Erkenntnis und Liebe: Der semiotische Blick und die Liebe	473
V. 4.6	Selbsterkennen und Identität: Achills Selbstvergewisserungen	480

V.4.7	Glanz und Feuer: Rache an der höfischen Schauseite	487
V.4.8	Die Fatalität feudaler Interaktionsmuster	490
V.4.9	Die abgewiesene Kontingenz des sozial Wahrnehmbaren	496
VI.	ZUSAMMENFASSUNG	498
VI.1	Ergebnisse	498
VI.2	Gattungszusammenhänge	503
VI.3	Ausblick	505
VII.	WERKSIGLEN UND LITERATUR	507
VII.1	Siglen (antike und mittelalterliche Texte)	507
VII.2	Quellen	509
VII.3	Darstellungen und Hilfsmittel	515
VIII.	REGISTER	545
VIII.1	Zitierte Quellen und Autoren	545
VIII.2	Verfasser(innen) von Forschungsliteratur	547